

ERNST

2. Juli 1997, Nr. 27

Theoretisch engagiert

VON PHILIPP MEIER

Jugendliche aus der ganzen Schweiz wurden über Entwicklungsländer befragt. Die neue Studie zeigt, dass der gute Wille vorhanden ist, dass es aber beim Wissen über die Probleme der 3. Welt hapert.

Knapp 5000 Schweizer Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren hat die Uni Bern und das Forum «Schule für Eine Welt» befragt. Sie wollen neue Erkenntnisse über das Bild der Schweiz und der Entwicklungsländer in den Augen der Jugend gewinnen, damit Schulen und Hilfswerke ihre Aufklärungsarbeit besser abstimmen können.

Jugendliche würden andere Kriterien als der Staat anwenden, wenn sie Flüchtlinge aufnehmen könnten. Sie würden zuerst vor Krieg, Naturkatastrophen oder Armut flüchtende Menschen Asyl gewähren. Die Schweiz nimmt aber nur Flüchtlinge

auf, die in ihrer Heimat politisch, sozial oder religiös verfolgt werden. Diese «offiziellen» Gründe halten die Teenies für weniger wichtig.

«VÖLLIGE UNKENNTNIS DES FLÜCHTLINGSBEGRIFFES»

Vera Britsch vom Bundesamt für Flüchtlinge macht darauf aufmerksam, dass nicht nur als Flüchtlinge anerkannte Menschen vorläufig in der Schweiz bleiben könnten. Denn auch Personen, die nach den offiziellen Kriterien keine Flüchtlinge sind, können in der Schweiz bleiben, wenn ihr Leben bei einer Rückkehr gefährdet wäre. Britsch ist aber «gar nicht erstaunt» über die «völlige Unkenntnis des Flüchtlingsbegriffes». Dass es bei der Information hapert, merke sie bei Besuchen in Schulklassen immer wieder.

Informationen über Entwicklungsländer erhalten die Jungen vor allem über das Fernsehen, aber immer mehr auch über die Schule. Eine kleine Strassenumfrage von ERNST in Zürich zeigte aber, dass

das Thema im Unterricht noch immer sehr selten angesprochen wird. Regine Fretz von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich macht darauf aufmerksam, dass die Beziehungen zwischen Europa und der Dritten Welt in der Oberstufe eigentlich Pflichtstoff wären. «Wir können aber unmöglich kontrollieren, ob sich die Lehrer wirklich daran halten», gesteht Fretz.

SCHÖNE VORSÄTZE ...

Auch wären die meisten Jugendlichen laut der Studie theoretisch bereit, sich für Entwicklungsländer zu engagieren, die schönen Vorsätze in die Realität umsetzen mögen aber die wenigsten. Gerade hier ist die Schule gefordert und muss die Möglichkeiten zur Hilfe aufzeigen.

Dass die meisten sogar bereit wären, mehrere Monate auf das Sackgeld zu verzichten, um Entwicklungsländer zu unterstützen, dürfte aber eher auf den sehr unverbindlichen Antworten der Jugendlichen beruhen.